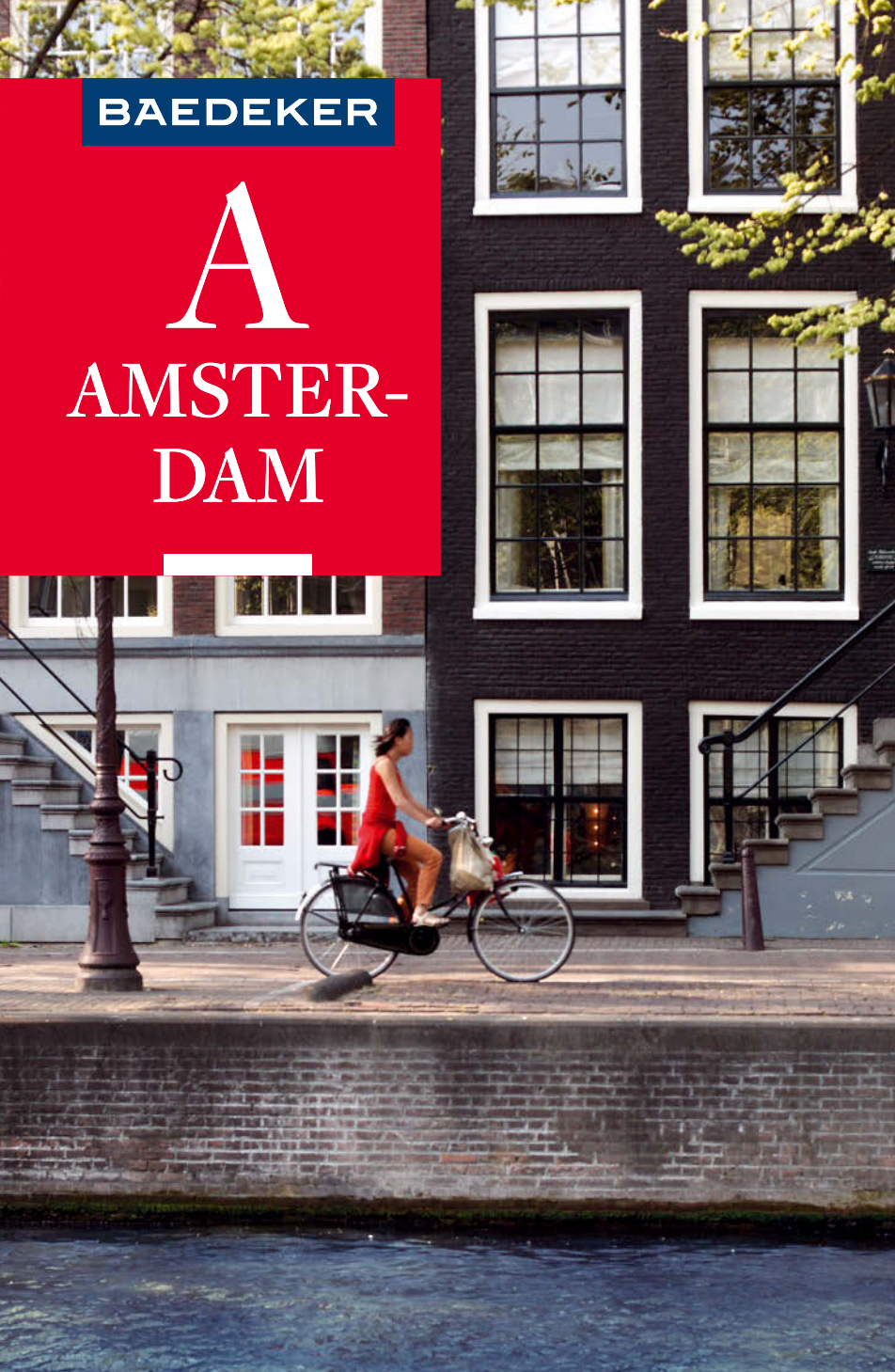


BAEDEKER

A AMSTER- DAM



ter Beweis gestellt. Den königlichen Riesendiamanten zerlegte Asscher in 105 Stücke, davon neun große. Einige davon schmücken die englischen Kronjuwelen.

Ein dunkles Kapitel

Als das NS-Regime 1940 die Niederlande besetzte, streckte Herman Göring seine Hand nach den Diamanten der Asscher-Brüder aus. Edelsteine im Wert von 1,4 Millionen Gulden wechselten den Besitzer. Ein ausgesprochen dunkles Kapitel der Amsterdamer Diamantengeschichte nahm seinen Lauf, als die Nationalsozialisten 2000 jüdische Diamantschleifer in Vernichtungslager deportieren. Nur wenige Diamantkünstler – darunter Abraham Asscher – überlebten. Das Unternehmen Asscher, das seit 1980 den Titelzusatz »Royal« tragen darf, gibt es noch immer – ebenso wie den patentierten Royal-Asscher-Schliff, der dem Amsterdamer Traditionshaus vorbehalten ist. Im Gästebuch des Unternehmens finden sich Namen von

mehr als zweihundert gekrönten Häuptern und Staatsoberhäuptern, darunter befinden sich die Queen und auch der japanische Kaiser Hirohito.

Rein, reiner, am reinsten

Wie berechnet sich der Wert des begehrten Edelsteins? Entscheidend sind das Gewicht, das in »Karat« angegeben wird, und die Farbe bzw. die Reinheit. Farblose Diamanten gelten als die edelsten und wenn man selbst bei zehnfacher Vergrößerung keine Einschlüsse erkennen kann, spricht man von einem »lupenreinen« Diamanten, der höchsten Qualitätsstufe. Erst der Schliff macht aus dem Edelstein einen edlen Stein: **Facetten brechen das Licht, wodurch ein unvergleichlicher Glanz – das »Feuer« – entsteht.** Durch einen besonders aufwendigen, strahlenförmigen Schliff mit kreisrunder Rundiste, mindestens 32 Facetten plus Tafel im Oberteil und mindestens 24 Facetten im Unterteil – wird aus dem Diamanten ein Brillant.

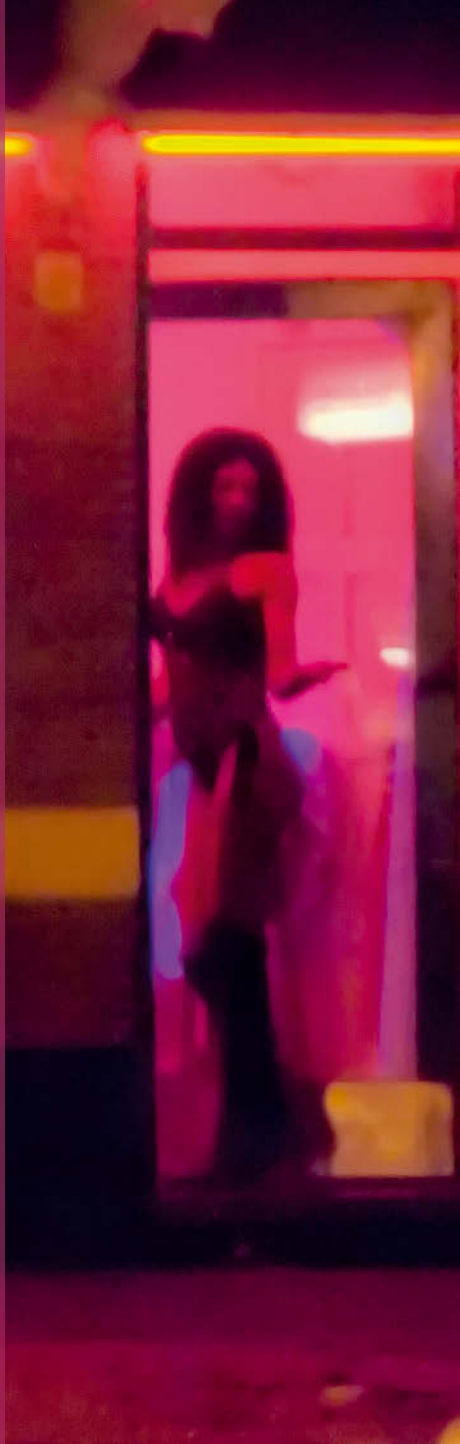


FUNKELNDE STEINE

Im Reich der funkelnden Steine bekommt man schon vom Zuschauen leuchtende Augen. Bei Gratisführungen (z. B. bei Gassan Diamonds, Nieuwe Oilenburgerstraat 173 – 175, www.gassan.com) – auch in deutscher Sprache – kann man den Diamantschleifern über die Schulter schauen und erleben, wie aus einem unscheinbaren, matten Rohdiamanten ein funkelnder Edelstein wird. Und natürlich kann man die Hochkaräter – solo oder als Schmuckstück gefasst – auch erwerben.

ROT- LICHT UND BUNTE TRÄUME

Im Viertel De Wallen neben der Oude Kerk laden leichtbekleidete Damen zum Sündigen im Schatten der Kirche ein, und an idyllischen Grachten reihen sich die »Coffeeshops« oder »Smartshops« aneinander. Doch das sündige De Wallen hat zwei Gesichter: Es ist auch ein hübsches Wohnviertel mit kulturellen Juwelen.







ROTLICHT-GEHEIMNISSE

Im Museum Red Light Secrets (Oudezijds Achterburgwal 60, www.redlightsecrets.com) erfährt man mehr über die Welt der Sexarbeiterinnen, und man kann sich eines ihrer »Arbeitszimmer« ansehen. Außerdem kann man sich selbst einmal ins Schaufenster setzen und die eigene Wirkung austesten. »Don't be shy«, steht auf der Museums-Website ...

IM Herbst 2014 tauchte zwischen »reizvollen« Frauen in Schaufenstern und Striplokalen sowie jointrauchenden Touristen vor den Coffeeshops hoher Besuch auf den »Walletjes« auf: Die damalige Königin Beatrix, die das Museum der Heilsarmee eröffnete. Es war nicht ihr erster Besuch im Amsterdamer Rotlichtviertel. Noch vor ihrer Krönung war die Prinzessin im »sündigen«

Viertel inkognito unterwegs. Denn sie wusste: **Nur wer De Wallen kennt, kennt Amsterdam.**

Ein Gewerbe mit Tradition

Rund 600 »Gunstgewerblerinnen« arbeiten in Amsterdam – fast ein Viertel davon nutzt die Möglichkeit der Fens-

terprostitution. Die **Damen des horizontalen Gewerbes** stellen sich in ihren Schaufenstern ganz offen zur Schau. Sie arbeiten in Amsterdam legal und organisiert, und ihr Gewerbe hat eine lange Tradition in der Stadt. Schließlich ist Amsterdam Hafenstadt, und schon vor 400 Jahren investierten die Seeleute ihre Heuer gern in Vergnügungen, die sie an Bord lange entbehrt hatten. Wenn es nach dem Wunsch der Stadtväter ginge, würde die Hälfte der Schaufenster jedoch in naher Zukunft verschwinden.

Im Rausch der Sinne

Auch die »Coffeeshops« von De Wallen erfreuen sich großer Beliebtheit, vor allem bei Touristen. Zwar wird hier auch Kaffee ausgeschenkt, aber die Kunden kommen wegen anderer berauschender Stoffe: Die sanften Drogen Haschisch und Marihuana gehen hier über die Ladentheke.

Nach »Speisekarte« bestellt man die gewünschte Qualität und Menge, kann sich auch gleich einen fertig gedrehten Joint servieren lassen. Zu den bekanntesten Coffeeshops gehört das **Bulldog**, das seit 1975 im Geschäft ist und ein eigenes Hotel betreibt. Inzwischen ist die Zahl der Amsterdamer Coffeeshops auf fast 80 angestiegen. Ein lukratives Geschäft, denn die Kunden spülen rund 100 Millionen Euro im Jahr in die Kassen. Und der Staat verdient kräftig mit, denn die Coffeeshops zahlen natürlich Steuern.

Ganz legal ist das Geschäft mit den sanften Drogen nicht, aber es herrscht eine Politik der Duldung: Der Verkauf und Konsum von bis zu 5 Gramm weicher Drogen wird geduldet, allerdings nicht die Produktion und der Ankauf

durch den Coffeeshop. Wie kann man etwas verkaufen, was man vorher nicht eingekauft hat? Dieser Zwiespalt ist immer wieder Anlass für politische Auseinandersetzungen, und viele plädieren dafür, auch den kontrollierten Anbau und den Einkauf sanfter Drogen zu legalisieren.

So wie es im Coffeeshop kaum Kaffee gibt, gibt es im **Smartshop** keine Smartphones, sondern berauschende Nahrungsergänzungsmittel, zu denen Energizer, Aphrodisiaka und vor allem psychoaktive Pilze zählen.

LINKS: Der Oudezijds Voorburgwal begrenzt den Rotlichtdistrikt, im Hintergrund sieht man die Nicolaaskerk

UNTEN: In Amsterdams erstem Coffeeshop, The Bulldog, verdient der Staat an jedem verkauften Joint mit. Man kann im gleichnamigen Hotel auch die Nacht verbringen.

